

Catholicorum ein. Bis zu seiner Erhebung zum Kardinal (1535) Laie, interessierte sich Contarini schon seit dem Reichstag von Worms (1521), dem er beizuhöhen, für die religiöse Bewegung. Noch im Dienste seiner Vaterstadt Venedig stehend, verfaßte er nach 1530 die *Confutatio articulorum seu quaestio Lutherianorum*, eine bei Contarinis Friedensbestrebungen begreiflicherweise milde Kritik der *Confessio Augustana*. Sein Glaube an die Möglichkeit, die Protestanten wieder gewinnen zu können, diktierte ihm auch die zweite vom Herausgeber gebrachte Schrift, die 1541 erschienene *Epistola de justificatione*. Contarini schrieb sie, während er den vom Kaiser einberufenen Unionsverhandlungen als Vorsitzender in Regensburg anwohnte und seine Arbeit ist eine Verteidigung der dort zustande gekommenen Einigungsformel. Freilich ist seine Arbeit im besten Fall als ein Versuch eines Kompromisses zwischen der katholischen und protestantischen Anschauung zu werten. Die dritte Arbeit *De potestate Pontificis*, die noch aus Contarinis Laienzeit stammt, zeigt ihn als Verteidiger des göttlichen Rechtes des Papsttums (aus der Heiligen Schrift, Vernunft und Tradition), als Anhänger des unfehlbaren Lehramts des Papstes. Die vierte hier gebrachte Schrift *De praedestinatione* (von 1542) lehrt die absolute Prädestination und bedingte Reprobation. Es wäre nur im Interesse einer besseren Erfassung des Trienter Konzils zu wünschen, daß diese vorliegende gediegene Arbeit ihre Fortsetzung durch die Herausgabe der übrigen Schriften Contarinis, dieses hervorragenden Mitarbeiters am Tridentinum, finden möge.

Wien.

Ernst Tomek.

- 11) **Seelsorge und Seelsorghilfe.** Herausgegeben von P. W. Wiesen O. S. C. 8^o (104). Freiburg i. Br. 1924, Caritasverlag.

Eine Sammlung von zehn Aufsätzen über verschiedene Gebiete, auf denen Laienhilfe dienstbar gemacht werden kann. Unter „Seelsorghilfe“ wird nämlich „die planmäßige und dauernde Unterstützung der Seelsorge durch Helfer und Helferinnen aus dem Laienstande zur Erreichung der übernatürlichen Ziele der Seelsorge“ verstanden (S. 34). Beispiele: Vereinigung auf Grundlage des dritten Ordens (München, S. 75 ff.), Laien Katecheten (Frankfurt a. M., S. 79 ff.), Vereinigungen zur Abwehr von Sekten, zur Hilfe in der Mißhehenfrage u. a. Angenehm berührt, daß die Vorschläge nur als gangbare Wege bezeichnet werden, nicht als unumgängliche Pastoralismittel. Viele praktische Anregungen.

Breslau.

Prof. Dr Schubert.

- 12) **Arbeitschulmethode und kath. Religionsunterricht.** Von Heinrich Schüller, Stadtschulrat in Frankfurt a. M. (Führer in die Arbeitsschule. Band 7). Gr. 8^o (VIII u. 100). Frankfurt a. M. 1922, Moritz Diefenweg.

Seit der Münchener Oberstudienrat Kerkensteiner in seiner Auffehen erregenden Züricher Rede vom 12. Jänner 1908 gefordert hat: „Aus unserer Buchschule muß eine Arbeitsschule werden, die sich an die Spielschule der ersten Kindheit anschließt“ (Grundfragen der Schulorganisation, 3. Auflage, S. 109), hat die auf größere Aktivität des Schülers im Lernprozesse abzielende Reformbewegung einen ihrer kräftigen Antriebe erhalten. Die Bewegung wirkt naturgemäß ihre Wellen auch auf das religionspädagogische Gebiet. Schüller bekennt sich zum Arbeitsschulprinzip im Religionsunterricht. Wenn er in seinen etwas kurz geratenen theoretischen Ausführungen das Wesen des Arbeitsschulprinzips nicht in manuellen Außerlichkeiten, sondern im Selbstdenken und Selbsttun der Schüler erblickt, so können wir ihm ein gutes Stück Weges folgen. Nicht aber, wenn er die Schülerfrage den methodischen Unterrichtsengang bestimmen läßt. Die große Divergenz der Wißbegierde der Schüler, wenn sie einmal geweckt ist, führt, da sie schwer gemeistert werden kann, zur Anarchie im Unterrichte. Der Verfasser will die stoffliche Eigenart und